

# Wind ist das neue Gold

## ► „Wald soll erhalten bleiben“

LZ vom 12. März

Bis vor zwei Jahren war Wald bei uns geschützt. Verantwortliche haben ihre Entscheidungen daran ausgerichtet, dass Wald unser wertvollstes Kapital ist. Windräder gehörten nicht hinein. 2022 haben dann private Waldbesitzende dagegen geklagt und Recht erhalten.

Seitdem gelten bisherige Regeln und Gesetze zum Schutz des Waldes nicht mehr. Sie wurden sogar abgeschafft. Ab nun ist Wind das neue Gold und der Wettlauf um die besten Waldstücke hat begonnen. Auch die Landesforsten starteten einen Ausverkauf der Wälder. Der zu erwartende Gewinn nur im Breetzer Wald: etwa 100 Mio Euro in 20 Jahren (50.000 mal 100 mal 20).

Eine Umweltverträglichkeitsprüfung für Breetze wurde aus Zeitgründen ausschließlich anhand alten Kartenmaterials durchgeführt. Dadurch haben sie den Anschein von Widerrechtlichkeit und Willkür. Bei bisherigen Raumausschusssitzungen präsentierte Hedda Lampe (Samtgemeinde Ilmenau) immer wieder unterschiedliche Varianten der Zerstörung.

Glücklicherweise hat der Kreistag bisher Gewissen und Rückgrat bewiesen und bisher keiner der vorgeschlagenen Zerstörungs-Varianten zugestimmt. Auch wir Bewohner aus Breetze werden nicht zulassen, dass unser gesunder Wald auf der Basis fehlerhafter Einschätzungen und fahrlässiger Unterlassung aktueller Begutachtungen zerstört wird.

Hier ein Auszug: *„Durch die Entfernung und nordöstliche Lage ist jedoch insb. in Breetze mit erheblichen Auswirkungen zu rechnen. Auch sind mehrere Wohnplätze im Außenbereich erheblich betroffen. Der Wald wirkt sichtverschattend und die offenen Geestbereiche sind bereits durch WEA bestanden. Die Auswirkungen werden als gering erheblich bewertet“.*

Man bringt zum Ausdruck, dass die erhebliche Betroffenheit dann eher doch gering erheblich sei, weil der Wald sichtverschattend wirke. Bäume sind 30 Meter hoch, ein Windrad 240 Meter. Hier wurden neue optische Gesetze geschaffen. Wir unterstützen daher auch die Initiative in Deutsch Evern und hoffen auf breite Unterstützung. Denn sonst gibt es womöglich irgendwann keinen Erholungswald mehr.

*Michael Müller, Breetze*